

Den letzten Schultag nicht bemerkt?

Die aktuelle Corona-Krise betrifft alle! Weltweit! Um die Verbreitung des Virus zu verlangsamen, hat die Regierung einige unserer Grundrechte (unter anderem Rechte wie das Versammlungsrecht, Bewegungsrecht oder das der Freizügigkeit im ganzen Bundesgebiet) eingeschränkt. Nun müssen wir alle einen Weg finden, mit dieser Ausnahmesituation umzugehen. In dem folgenden Interview erhalten Sie einen Einblick in das (Schul-) Leben eines Schülers in der Oberstufe, welcher kurz vor seinem Abitur steht. Hierzu habe ich Mariusz (S4), der die Oberstufe des Gymnasiums Osterbek besucht, befragt.

Ein Interview von Emily Lagodka, Klasse 9b (geführt am 8.4.20)

Emily: „Hallo Mariusz. Erzähl uns doch erstmal, wie es dir in der aktuellen Situation so ergeht, und wie du momentan damit umgehst?“

Mariusz: „Seinen Tag zu planen, ist momentan etwas anspruchsvoller, da man schnell seine gewohnte Routine verlieren kann. Man sitzt ja normalerweise in der Schule und hat seinen Stundenplan. Abgesehen davon ist es jetzt auch so, dass man sich oft selbst motivieren muss. Die eigene Planung meines Tages kann aber auch von Vorteil sein, denn man kann aufstehen, wann man will und rein theoretisch bis 4 Uhr morgens lernen.“

Emily: „Ab welchem Zeitpunkt war die Corona- Krise für dich kritisch? Warum?“

Mariusz: „Mir war schon die ganze Zeit bewusst, dass mit dem Virus nicht zu spaßen ist. Man hat ja schon vorher ein bisschen mitbekommen, dass nicht mehr so viele Leute draußen unterwegs sind. Für mich wurde die Situation erst richtig kritisch, als die Regierung entschieden hatte, dass die Schulen geschlossen werden. Da habe ich es realisiert. Ich denke, die Schüler aus der 12. Klasse hat das besonders hart getroffen, denn woher sollten wir wissen, dass der letzte Schultag vor den Märzferien der letzte in unserem Leben sein würde?“

Emily: „Findest du denn die Einschränkungen einiger unserer Grundrechte gerechtfertigt?“

Mariusz: „Auf jeden Fall, klar! Es gibt einige Dinge, die man in Kauf nehmen muss, um die Bürger zu schützen. Ich kann zwar nachvollziehen, warum einige Leute diese Einschränkungen schlecht finden, aber die Gesundheit ist einfach wichtiger. Außerdem sollte unser Gesundheitssystem nicht zusammenbrechen. Wir sterben jetzt auch nicht daran, dass

wir ein für begrenzte Zeit zu Hause bleiben. Deswegen finde ich es auch nicht schlimm, wenn der Staat die Gesundheit über die Grundrechte stellt. Die Einschränkungen dauern auch nicht ewig. Man sollte nicht nur an die Leute denken, die nicht gefährdet sind. Manche Menschen können sich eine Erkrankung aufgrund ihrer Lebensumstände einfach nicht leisten, was man respektieren sollte. Man kann das ja mit der Zeit lockern. Ich fände es eine sadistische Art der Regierung, wenn sie sagen würden: „Okay geht zur Arbeit, wer überlebt, überlebt. Wer nicht, der nicht!“ Ich finde, es wäre unmenschlicher, wenn man die Grundrechte zurzeit nicht einschränken würde.“

Emily: „Wie stellst du für dich sicher, dass du dich genug bewegst?“

Mariusz: „Ich mache einfach Sport zu Hause oder fahre abends noch mit dem Fahrrad. Man merkt zwar schon den Unterschied, weil man durch den neuen Alltag jetzt ohne die Schule, durch das Rumsitzen, ein bisschen einrostet. Aber man kann sich, auch wenn man kein großes Zimmer hat, eigentlich ganz gut fit halten.“

Emily: „Wie wird denn der Unterricht bei Euch fortgeführt?“

Mariusz: „Den klassischen Unterricht haben wir eigentlich gar nicht mehr. Es hängt davon ab, wie viel Mühe sich da die Lehrer geben. Manche Lehrer starten auf freiwilliger Basis Videokonferenzen oder bieten gerne Kontaktmöglichkeiten zur Hilfestellung an. Dazu kommt, dass die Zeugnisse jetzt für uns auch so gut wie draußen sind, weshalb der Unterricht jetzt eher im Hintergrund steht. Im Vordergrund stehen derzeit eher die Vorbereitungen auf die Abiturprüfungen. Dennoch stehen die Lehrer uns immer zur Verfügung, falls wir Fragen haben oder Hilfe brauchen. Ansonsten werden Vorbereitungsmöglichkeiten über Onlineportale von Lehrern zur Verfügung gestellt. Ich weiß von den Jüngeren aus der Schule, dass sie ebenso über Onlineportale mit ihren Lehrern Kontakt aufnehmen können und dort auch Aufgaben mit Fristen bekommen.“

Emily: „Gibt es etwas, was du den jüngeren Schülern raten würdest?“

Mariusz: „Den jüngeren Schülern würde ich raten, nie wirklich aufzuhören im Unterricht mitzumachen, oder es aufzugeben. Klar, man kann nicht in jedem Fach perfekt sein, dennoch ist es wichtig, in vielen Fächern mitzumachen, damit man den Anschluss nicht verliert. Außerdem gibt es Dinge, die man für später mitnehmen kann und die irgendwann nochmal von Gebrauch sind. Beispielsweise bleibt man in Deutsch, Mathe oder Physik im Prinzip immer dabei, was man in der Unter- und Mittelstufe gelernt hat. Man sollte in der Oberstufe dann dazu fähig sein, darauf wieder zuzugreifen. Das Nachholen der Aufgaben, die eventuell schon Jahre her sind, kann wirklich lästig sein. Daher kann ich nur den Rat geben, auch jetzt

in dieser Ausnahmesituation aktiv am Unterricht teilzunehmen, um sich spätere Arbeit und Nervenstress zu ersparen.“

Emily: „Welche Nachteile der Schulschließung ergeben sich für euch Zwölfklässler?“

Mariusz: „Schade ist, dass aufgrund der Schulschließung die Abistreiche und die Motto-Woche wegfallen. Durch die Schließung wurde uns auch unser letzter Schultag weggenommen, was wir ziemlich schade finden. Wir haben uns eigentlich vorgestellt, unseren letzten Schultag ein bisschen bewusster zu erleben. Wir hätten nie gedacht, dass dieser schon Ende Februar bzw. am letzten Tag vor den Märzferien sein würde.“

Emily: „Was denkst du über die Entscheidungen des Staates zum Abitur?“

Mariusz: „Am Anfang gab es Diskussionen, ob das Abi durch ein Durchschnittsabitur ersetzt werden sollte. Das haben viele Schüler unterstützt. Da dieser Vorschlag letztendlich nun doch abgelehnt wurde, hat man versucht, die Abiturienten zu entlasten, indem man die Abiturprüfungen verschiebt. Hierbei haben sie nicht alle Prüfungen in einem „Block“ sozusagen verschoben, sondern nur einige. Dies belastet die Schüler meiner Meinung nach noch mehr, anstatt dass es sie entlastet. Wir haben jetzt zwar mehr Zeit zur Vorbereitung, dennoch ist zwischen den Prüfungen kaum Zeit. Somit geht die Struktur zwischen den Lernphasen verloren. Sie sagen, sie hätten uns entlastet, wobei die merkwürdigen Verschiebungen eher wie das Gegenteil auf uns wirken. Was das im Hinblick auf Corona bringen soll, verstehen wir auch nicht. Ich würde es verstehen, wenn die Abiturprüfungen um zwei oder drei Wochen verschoben werden würden. Wir hätten dann mehr Zeit zur Vorbereitung. Aber nur einige Prüfungen um nur eine Woche zu verschieben und andere Prüfungen am gleichen Termin zu lassen, belastet die Prüflinge mehr. In der Öffentlichkeit wird es so dargestellt, als hätten die Abiturienten viel mehr Zeit und seien jetzt entlastet. Wir hoffen jetzt alle einfach, dass wir das am Ende alles gut hinbekommen...“

Auch das Team von „Cain’ interessiert“ wünscht unseren Abiturienten nur das Beste! Haltet durch!